

Wenn nun die Sonnenwärme den Blütenstaub in den Staubbehältern gereift hat, dann springen diese auf. Viele Staubkörnchen fallen aus ihnen heraus und gelangen wenigstens zum Teil an den Stempel. Dieser ist bei der Kirschblüte zu der Zeit, da die Staubbehälter aufspringen, mit einem Tröpfchen an der Öffnung oben versehen, und an diesem Tröpfchen bleiben Staubkörnchen sitzen. Ist nun ein solches Körnchen in die Öffnung eingetreten, so senkt es sich in dem Staubwege hinunter bis in den Fruchtknoten. Nun beginnt eine wichtige Veränderung in der Pflanze. In dem Fruchtknoten befindet sich nämlich eine Samenknope, und diese bekommt durch das Hinzutreten des Blütenstaubes die Kraft zu reifen. Der kleine Fruchtknoten wird nun immer dicker und größer. Unterdes führt der Wind die weißen Blätter der Krone hinweg, die Staubfäden verdorren, der grüne Kelch wird braun und welk. Und wenn nach wenigen Tagen alle diese Teile abgefallen sind, dann sieht man ganz deutlich, wie die Kirsche immer größer wird. In dem Kerne derselben ist der Same enthalten, welcher aus der Samenknope entstanden ist. An der reifen Kirsche ist nichts mehr von den Blütheilen wahrzunehmen. Oben an der Kirsche aber ist eine kleine Vertiefung oder ein feines Körnchen; hier saß der Staubweg, ehe er verdorrte und abfiel. Ähnlich wie die Kirsche wachsen die anderen Obstsorten, nur mit dem Unterschiede, daß bei vielen der Fruchtknoten nicht in dem Kelche, sondern unter ihm sitzt. Daher bemerkt man oben an dem reifen Apfel einige verdorrte Blättchen; das sind die verdorrten Kelchblätter.

Bernstein.

160. Die Gäste des Kirschbaumes.

Von dem Tage, an welchem seine erste Blüte aufplatzt, bis zu dem Tage, an welchem der Pächter die letzte Frucht abnimmt, ist der Kirschbaum Wirt und Wirtshaus zugleich. Alle Tage hält er offene Tafel und ist sie selbst. Wer Lust hat, kann sich niedersetzen und zulangen; geht er satt und voll von dannen, so braucht er nicht danach zu fragen, ob die Rechnung nach Gulden und Kreuzern oder nach Mark und Pfennigen ausgestellt ist. Du kannst leicht denken, daß es in diesem Wirtshause zum guten Willen an Gästen niemals fehlt.

So lange der Baum blüht, lehren täglich Tausende von Bienen bei ihm ein und lassen sich die leckeren Gerichte schmecken, welche er in den feinsten Porzellanschüsseln ihnen vorsetzt. Ohne Furcht vor ihrem Stachel fliegt der schöne Kirschfalter, gewöhnlich der große Fuchs genannt, herzu und findet am gedeckten Tische Platz und Speise vollauf. In der Dämmerung umflattert eine Motte den Baum, der Kirschblütenwickler, die an den gelben, mit braunen Querbinden verzierten Oberflügeln leicht zu erkennen ist. Sie treibt weniger das Verlangen nach einem guten Abendbrote hierher, als vielmehr die Sorge, ihren Kindern ein bequemes Bett und eine volle Vorratskammer zu bereiten. Kaum sind nämlich die grünen, sechzehn